

Bericht zum Praktikum von Vera Strüber (01.04.2016-30.06.2016) in Sizilien bei der Manfred-Hermsen-Stiftung und der Partnerorganisation Giacche Verdi

In mir wurde nach dem Masterabschluss der Traum wach, in die Arbeit einer Naturschutzorganisation im Ausland einzublicken. Da ich bereits einige Jahre zuvor Kontakt mit der Manfred-Hermsen-Stiftung gehabt hatte, wusste ich, dass sie auf Sizilien mit der Partnerorganisation Giacche Verdi aktiv war. Über keinerlei Italienisch-Kenntnisse verfügend, machte ich mir jedoch Gedanken, ob ich den dortigen Aufgaben auch innerhalb der kurzen Zeitspanne meines geplanten Praktikums gerecht werden kann. Diese Bedenken wurden mir jedoch von Stefanie Hermsen innerhalb unserer sehr freundlichen und offenen Kommunikation genommen, sodass für mich klar war: Ich fahre nach Sizilien!

Die Bahnfahrt über Rom mit einem 2-tägigen Aufenthalt in dieser Stadt stimmte mich schon etwas auf meinen Aufenthalt in Italien ein. Angekommen in Giarre-Riposto an der Ostküste Siziliens wurde ich von Stefanie Hermsen und Gino Montagno in Empfang genommen. Diese teilten mir mit, dass ich den ersten Monat nicht wie geplant in Bronte verbringen würde, sondern bei Giacche Verdi Mascali, um die Sprache zu lernen. Dementsprechend war in dieser Zeit Anna Spitalieri meine Chefin.

Ich hatte das Privileg, in einem Haus am Meer zu wohnen mit meiner römischen Mitbewohnerin, welche zur Konzeption neuer Projekte über den Europäischen Freiwilligendienst angereist war. Zusammen mit Giacche Verdi-Mitarbeitern und anderen Freiwilligen bereiteten wir uns auf das Umweltbildungsprojekt „Fiumi puliti“- „Saubere Flüsse“ vor, dessen Projektzeit just beginnen sollte. In meiner ersten Woche fuhren wir von Klasse zu Klasse, um Grundschulkindern das Ökosystem Fluss näher zu bringen. Dies hatte für mich die positiven Effekte, sowohl die Umgebung besser kennenzulernen und einen Eindruck von sizilianischen Schulen zu gewinnen als auch durch die wiederholenden Vorträge immer mehr von der Sprache aufzufassen.

Der praktische Teil des Projektes, die Wanderungen im Reservat „Fiumefreddo“, waren sehr eindrücklich für mich. Die Kinder waren neugierig auf alles, was krechtete und fleuchte; und langsam, mit meinen wenigen Brocken Italienisch, konnte ich ihnen erklären, dass man den Nickenden Sauerklee essen kann, die Brennessel brennt oder in jenem Gebüsch die Nachtigall singt. Bei den Stations-Exkursionen nahe der Mündung des Fiumefreddo ins Mittelmeer war ich stets in der Pflanzengruppe. Mit etwas Vorbereitung, bei der mir eine Volontärin von Giacche Verdi Mascali half, konnte ich zu meiner eigenen Überraschung schon in der 3. Woche selbst die Leitung der Gruppe übernehmen und den Kindern etwas von der Vielfalt der Pflanzenvielfalt des Flusses erzählen sowie von deren Herkunft, Verwendung und Bedeutung für den Menschen (z.B. Weidenartige Akazie, Eukalyptus, Pfahlrohr, Tamariske). Anna oder andere Mitarbeiter waren stets präsent zur Unterstützung; ihr Vertrauen in mich hat mich restlos beeindruckt.

Die Nachmittage verbrachte ich am Strand mit dem 30-Tage-Langenscheidt-Italienisch Kurs, die Abende zusammen mit neu gewonnenen Freunden von Giacche Verdi Mascali. Wir verabredeten uns zu Strandspaziergängen in Torre, zum Arancini – und Pistazienpizza essen oder zu Italienisch-Englisch-Tandem-Sprachkursen am Meer. Die Wochenenden gingen wir zu Museums- und Stadtbesichtigungen oder zum Tanzen nach Catania. Die Offenheit und scheinbar grenzenlose Gastfreundschaft der Sizilianer hat mich fasziniert. Ich hatte von Beginn an, das Gefühl involviert zu

sein, sowohl in die Arbeit als auch privat. Hierfür möchte ich insbesondere Anna Spitalieri und Giuseppe ganz besonders danken.

Da mir Stefanie bereits zuvor angekündigt hatte, in Bronte keineswegs umgehrt zu werden, hatte ich mich bereits zur Ankunft auf andere Gegebenheiten eingestellt. Weitere wichtige Eigenschaften eines Volontärs seien eine gute Beobachtungsgabe und Akzeptanz der lokalen Gegebenheiten. Nachdem ich mitbekommen hatte, dass Pläne oftmals spontan geändert werden, packte ich meinen Rucksack so, dass ich möglichst stets auf alles eingestellt war wie z.B. auf spontane Freizeiten, Wartezeiten, Arbeitseinsätze etc. Dies war gerade in der Anfangszeit in Bronte für mich wichtig, zumal die Kommunikation mit meinem Chef Gino Montagno noch nicht so gut klappte.

Spontanität und Flexibilität fielen mir nicht weiter schwer. Schwerer für mich war, dass sich herausstellte, dass keine weiteren Volontäre in der Zeit kommen würden, sodass ich ein Landhaus am Rand von Bronte allein bewohnte. Alles hat seine Vor- und Nachteile, aber ich musste mir dennoch öfter eingestehen, dass ich die Volontäre, obwohl ich sie nie kennengelernt hatte, mehr als mir lieb war vermisste.

Auch in Bronte fand das Projekt „Fiumi puliti“ statt. Die an einigen Tagen in der Woche stattfindenden Exkursionen machten mir sehr viel Freude, da es zum einen eine der wenigen Gelegenheiten war, mein Italienisch zu erproben und zum anderen die Kinder über einige Wochen hinweg mein Hauptbezugspunkt waren. So ergriff ich schnell die Initiative, den Kindern die dortigen vorkommenden Pflanzen zu erklären (wie z.B. Oleander, Spanischer Ginster, Ferle, Purpur-Weide, Wilder Fenchel). Weiterhin konnte ich die Pflanzen- und Tierwelt des Simeto erkunden, wobei ich insbesondere von den Beobachtungen eines Purpurreihers und den in den Steilwänden brütenden Bienenfressern begeistert war. Mit dem Projekt „1000 Bäume“ war ich in ein weiteres Umweltbildungs-Projekt involviert. Hier zeigten wir Kindern, wie man Eicheln pflanzt, die sie im Anschluss mit nach Hause nahmen, um ihren eigenen Baum heran zu ziehen. Auch hier durfte ich schnell Verantwortung übernehmen, was mir ebenfalls beim Sprachlernen half.



Umweltbildung am Simeto mit dem Ätna als Kulisse (26.04.2016)

Meine Freizeit verbrachte ich mit Büchern vor dem Kamin und kleinen Wanderungen in der Umgebung, auf denen ich mir völlig neue Pflanzen entdeckte (Bertolonis Ragwurz, Gewöhnliche Siegwurz, Dreizähniges- und Schmetterlings-Knabenkraut, Zungenstendel und viele mehr). Zu weiteren einprägsamen Naturerfahrungen zählten meine Joggingrunden in den wunderschönen Flaumeichenwäldern in der Gemarkung „Difesa“ bei Bronte mit dem Ätna im Hintergrund. Hier hörte ich oft den Gesang des Wiedehopfs und Orpheusspötters; abends die Melodien der Nachtigallen und Rufe der Zwergohreule. In einer Nacht sah ich glühende Lava aus dem Vulkan strömen, eine Beobachtung, bei der ich 1. nie geglaubt hatte, sie jemals zu erleben und 2. in Seelenruhe ohne Angst genießen zu können.

Jeder Volontär, der bei der Stiftung arbeitet, hat die Möglichkeit, innerhalb seines Tätigkeitszeitraumes ein eigenes Projekt gemäß seinen Eignungen und Neigungen zu entwickeln. Auf Idee hin von Stefanie nahm ich mich dem „Citizen Science Projekt- Artenvielfalt auf landwirtschaftlichen Flächen“ an. Dieses Projekt fällt in den Rahmen des geplanten Biosphärenreservates. Ziel ist es, auf Basis einer Befragung der Landwirte eine Übersicht des Artenspektrums auf Agrarflächen zu gewinnen. Im ersten Monat recherchierte ich wichtige Arten der Agrarlandschaft, wobei ich mich neben eigenen Beobachtungen auf Arbeiten der Universität Hannover sowie auf Exkursionsberichte der Stiftung stützte. Weiterhin sprach ich mich mit ortsansässigen Experten zu Flora und Fauna ab. Dabei galt es, möglichst leicht erkennbare Arten auszuwählen, welche über einen naturschutzfachlichen Wert verfügen und evt. Zeigerarten für bestimmte Bewirtschaftungsverfahren (Grünland, Acker, Baumkulturen; intensive oder extensive Bewirtschaftungsform) oder landwirtschaftliche Strukturen (Hecken, Trockenmauern, Nassstellen) darstellen. Hiervon ausgehend verfasste ich einen Fragebogen, in dem auch Eckpunkte zum landwirtschaftlichen Betrieb abgefragt wurden. Ein weiteres Ziel des Gespräches sollte ein Dialog zum geplanten Biosphärenreservat sein. Hier ging es darum, zu informieren und eventuell bestehende Ängste abzubauen. Obwohl Stefanie seit Mitte April nicht mehr in Bronte war, stand sie mir bei diesem Projekt mit Rat und Vorschlägen zur Seite.

Ein weiteres Projekt, in welches ich involviert war, war das „Öko-Agrar-Projekt“, das zum Ziel hat, die ökologische Landwirtschaft in der Region voranzutreiben. Teilkomponente war die Evaluierung selbst gebastelter Insektenfallen für die biol. Schädlingsbekämpfung. Der Sinn, genau zu zählen, wie viele von welcher Fallenart man wo aufgestellt hat und wie viele Insektenarten wo klebenbleiben bzw. ertrinken, lag darin, sowohl Bio- als auch konventionellen Landwirten dieser Region eine Empfehlung für die Anwendung der günstigsten und effektivsten Insektenfallen zu empfehlen. Es hat Spaß gemacht, Giuseppe Rizzo auf seinen Teilhöfen zu unterstützen und hierbei Früchte und Vegetation wachsen zu sehen.

Stefanie stellte für mich den Kontakt zum ortsansässigen Alpenwanderverein CAI Bronte her, der für mein Erleben der sizilianischen Kultur und Natur essentiell werden sollte. CAI Bronte bietet nahezu das ganze Jahr hindurch sowohl Exkursionen in die atemberaubende Landschaft Siziliens als auch historische Stadtrundgänge, Ausflüge zum Sternobservatorium, Jahreszeitenfeste usw. an. In besonderer Erinnerung bleibt mir die Exkursion zum Obelisco di Nelson in einer großen wanderlustigen Gruppe. Egal in welchem Feld der Truppe ich gerade ging- mit jedem gab es etwas zu scherzen, Kochrezepte auszutauschen oder zum von-der-Natur und dem-Augenblick-Schwärmen. Höhepunkt war das Beisammensein im Buchenwald des Naturparkes mit einer gedeckten Tafel aus regionalen sizilianischen Produkten. Am Feuer wurden Balladen auf Dialekt vorgetragen und

gesungen, bevor es durch Wald- und Offenland wieder zurückging, immer mit einem bezaubernden Blick auf den benachbarten Ätna oder die Kuppen des Nebrodi-Gebirges.

Mit zunehmender Eingewöhnung meinerseits und dem Vertrauen, das Gino in mich steckte, genoss ich meine Selbstständigkeit und Freiheit in dieser schönen Umgebung. Außerdem hatte ich über CAI Bronte Kontakte geknüpft, mit denen ich auch etwas an einigen Abenden unternahm. Ein besonders schöner Abend war es für mich, nach der Joggingrunde, nach Maletto zur Pizzeria eines Giacche Verdi-Mirglieds fahren zu dürfen. Auf dem Rückweg hob sich die schwarze Silhouette des Ätna wie der Schicksalsberg im Herr der Ringe von der sizilianischen Nachtlandschaft ab- eine Erinnerung, die ich nie vergessen werde!

In den Juni fiel eine Konferenz zum geplanten Biosphärenreservat, welche ich mit vorbereitete und mit Fotos dokumentierte. Dies war für mich sehr interessant. Das Biosphärenreservat ist ein Thema, welches die Manfred Hermsen Stiftung und Giacche Verdi seit einiger Zeit mit Hingabe und Herzblut und nicht zuletzt mit vielen Debatten verfolgt- und dies auch sicher einen weiteren geräumigen Zeitraum weiterverfolgen wird. Sehr spannend war es für mich, in die Strukturen und Abläufe eines solchen Vorhabens einzublicken. Doch umso ernüchternder war das Gefühl, nicht wirklich helfen zu können, da die politischen Zusammenhänge auf Sizilien für einen Außenstehenden schwer nachvollziehbar sind.

Mitte Juni hatte ich mich soweit vorbereitet, dass ich mir zutraute, meinen Fragebogen im Zuge erster Umfragen mit den Landwirten auszuprobieren. Mit den Landwirten über ihr Land, die Natur oder über die Europäische Agrarpolitik mit ihren Auswirkungen auf die Lokalwirtschaft zu sprechen, empfand ich als großes Privileg. Ich gewann einen Einblick in verschiedenste Betriebsstrukturen (zwischen 5 und 100 ha Betriebsgröße- über Milchviehhaltung, Pfirsichplantagen, Grünland oder Olivenölproduktion). Die meisten Bauern waren sehr aufgeschlossen, kannten sich relativ gut aus mit Flora und Fauna und zeigten sich gegenüber dem geplanten Biosphärenreservat überwiegend in positiver Grundeinstellung. Ich erfuhr, warum ein Landwirt traditionell über offenem Feuer hergestellten Ricotta nur noch für sich selbst herstellt, wie ein Bauer Stufen in den Fels hinab zum Simeto schlug um entlang der Ufer Birnen zu pflanzen und warum er kurze Zeit später die Ernte einstellte, warum ein Landwirt von einer Obstkultur möglichst viele alte Sorten anzubauen versucht, warum Glyphosat die Arbeit im Lavageröll der Pistazienhaine um ein Vielfaches zu vereinfachen scheint, dass die Ackerwinde ein ungewolltes Unkraut in Pfirsichplantagen darstellt oder wie auf 100 ha Oliven für den weltweiten Export von Olivenöl in Spitzenqualität angebaut werden. In Bezug auf Naturerfahrungen hörte ich von Begegnungen mit der giftigen Viper, der Beobachtung von Schleiereulen, dämmerungsaktiven Stacheltieren, der Wildkatze oder Elster-Plagen in Obsthainen. Außerdem erfuhr ich, warum einige Landwirte die biologische Landwirtschaft befürworten, während andere sich dazu gezwungen sehen, Round-up ausbringen. Die meisten Landwirte beobachteten eine deutliche Abnahme der Insektenzahlen und Insektenvielfalt innerhalb der letzten Jahre, was sie allesamt auf den Einsatz von Pestiziden zurückführten. Sätze wie „Wenn ich Früchte kaufe und dort keinen Wurm finde, esse ich sie nicht“ oder „Der wahre Reichtum liegt in der Artenvielfalt“ brachten mich zum Schmunzeln und zum Nachdenken. Zweifellos finden sich in einem zukünftigen Biosphärenreservat zahlreiche Chancen, um sowohl dem Artenschwund entgegenzuwirken als auch um zusammen mit den Landwirten eine nachhaltige Regionalentwicklung zu fördern, welche traditionelle Bewirtschaftungsmaßnahmen und (Ess-) Kulturen bewahrt. Die Potentiale hierzu sind vorhanden.

Mit der Blüte des Ätna-Ginsters wurde es Zeit, Abschied zu nehmen. Umso froher war ich, noch einige Exkursionen mitzumachen; u.a. zum Monte Egitto, Lago Gurrída, zur Grotte Tartaraci und zur piano dei grilli. Auf dem Makkaroni-Fest in Mascali konnte ich nochmal die sizilianische Art, Traditionen und Essen zu feiern, miterleben und in Fiumefreddo Abschied vom zwischenzeitlich deutlich wärmer gewordenen Mittelmeer nehmen.



Reich beschenkt (22.06.2016)

Zusammenfassend kann ich sagen, dass Sizilien für mich viele bunte Erlebnisse bereithielt und reich war an positiven Überraschungen und Herausforderungen, an denen ich gewachsen bin und auf deren Bewältigung ich auch ein wenig stolz bin. Die positiven Momente überwiegen deutlich, sodass sie die stellenweise schwierigen Momente der zeitweisen Einsamkeit überlagern. Mit der sizilianischen Kultur habe ich viele Eigenarten und Traditionen gefunden, die ich ins Herz geschlossen habe. Empfehlen kann ich daher eine solche Auslandserfahrung all denjenigen, die bereit sind, sich selbstständig in neue Arbeitsbereiche einzuarbeiten und sich neugierig und positiv neuen Herausforderungen annehmen.

Ich möchte der Manfred-Hermsen-Stiftung und Giacche Verdi ganz herzlich für die Möglichkeit danken, innerhalb des drei-monatigen Praktikums diese Erfahrungen gesammelt haben zu dürfen. Stefanie danke ich für ihre Übersetzungen bei anfänglichen Projektbesprechungen, ihre Ideen bei Projekten, ihr Lob, die Freiheiten in Bezug auf mein Projekt, die einmaligen Momente auf dem Pferderücken, und für das Kontakteknüpfen zu CAI Bronte und dem Vogelschutzverband LIPU. Gino möchte ich danken für sein Vertrauen, seine Anerkennung, sein offenes Ohr sowie dafür, dass ich teilnehmen durfte an Auswärtsterminen wie Besprechungen mit dem WWF in Catania in Vorbereitung für ein neues Schutzgebiet oder in der Landwirtschaftskammer. Giuseppe Rizzo und seiner Familie danke ich für die familiären Momente mit Pasta alla Norma sowie für die phantastische Ziegenmilch aus dem Hochland. Aus Mascali möchte ich Maria und Salvatore danken für all die schönen Ausflüge nach Catania und Taormina sowie für die Selbstverständlichkeit, mit der sie Sara und mir bei der Bewältigung von Alltagsherausforderungen geholfen haben. Anna, Giuseppe und Vincenzo möchte ich danken für ihre grenzenlose Gastfreundschaft, die schönen Momente beim Wildkräutersammeln und Pistazientorte backen und für alles andere. Zino aus Maletto danke ich für seine beeindruckende Hilfsbereitschaft, Gastfreundschaft und Freundlichkeit. Nino und insbesondere Angelo möchte ich danken für die Möglichkeit, Sizilien auf eine Art und Weise zu entdecken, die mir ansonsten verwehrt geblieben wäre. An Angelos einzigartiges Engagement und seine Leidenschaft für das Natur- und Kulturerlebarmachen denke ich immer wieder gern zurück.

Ich hoffe, mit meiner Arbeit einen kleinen Beitrag für die Manfred-Hermsen-Stiftung und für Giacche Verdi geleistet zu haben und wünsche beiden Institutionen bei allen weiteren Vorhaben viel Kraft, Ausdauer und Gelingen.

Eberswalde, August 2016

Vera Strüber